

Sinn(losigkeit) des Lebens

In jungen Jahren möchte man die Welt verändern - natürlich zum Besseren hin. Missstände, die man bemerkt hat, möchte man beseitigen; alles besser machen als die Vorfahren. Und die Menschheit hat sich ja nur aus diesem Grund entwickelt - die nachkommenden Generationen haben die Älteren übertroffen - ja aber worin? Die Fehler der Altvorderen hat man vielleicht, aber auch nur vielleicht vermeiden können, dafür aber seine eigenen begangen. Der technische Fortschritt hat uns das Alltagsleben erheblich vereinfacht, aber die Menschen sind immer unglücklicher geworden. Der Konsum an Psychopharmaka und Schlafmitteln ist erschreckend! Schon junge Kinder werden mit chemischen Keulen darauf getrimmt den Alltag mit seinen Anforderungen irgendwie zu überstehen.

Im Menschen besteht die Anlage, sich rund um die Mitte seines Lebens - bei manchen beginnt diese Phase viel früher oder später - auf die Suche nach dem Sinn desselben zu begeben. Wer sich diese Frage ernsthaft stellt, kann nicht umhin kommen zu erkennen, dass das Leben scheinbar gar keinen Sinn hat. Allen Bemühungen zum Trotz werden wir das Zerstörende, Böse, Traurige im Leben nicht ausmerzen können, denn es gehört zum Leben wie sein aufbauender, guter, fröhlicher Gegenpol. Der Konsum dessen, was uns der technische Fortschritt ermöglicht, macht längst nicht glücklich und erzeugt ein Verlangen nach immer mehr. So leben wir heute in einer „Geiz-ist-geil“-Gesellschaft, in der es primär darum geht zu nehmen und das Geben zweitrangig geworden ist und oft nur einem Zweck dient.

Manche Weisen behaupten, dass der einzige Sinn des Lebens darin bestehe, es zu leben mit all seinen Höhen und Tiefen. Aber was bedeutet das? Müssen wir stets einer Berg- und Talfahrt der Gefühle folgen oder können wir irgendwann aus dieser Emotionsschaukel aussteigen? Wer der Frage nachgeht, wird erkennen, dass das Leid durch das eigene Werten in wünschenswert und unerwünscht erzeugt wird. In Situationen von geringer Tragweite kann es unter Umständen ganz gut gelingen aus diesem Bewerten auszusteigen. Aber was, wenn es darum geht, ein erwünschtes, weil einer Gruppe von Menschen dienliches Ziel gegen Widerstände aus Eigeninteresse durchzusetzen? Hab ich selbst mehrfach erlebt und erkannt, wie unglaublich wenig Weisheit manchmal in mir tätig ist.

Der Lichtblick, der Trost, der in jeder noch so misslichen Lage immer vorhanden ist, wenn man bereit ist, ihn zu sehen: die Welt dreht sich weiter mit oder ohne mich, die Entwicklung der Menschheit schreitet voran nicht wegen, sondern trotz meiner Bemühungen. Eine Kraft, die stärker ist, als jeder noch so starke, egozentrische Sturkopf leitet unser aller Geschick; belohnt nicht, straft nicht; denn diese Kraft ist frei von unserer menschlichen Tendenz des Wertens. Und eben diese Kraft inspiriert uns zu unseren Bemühungen. Ob den Bemühungen Früchte beschieden sind oder nicht, gilt es nicht zu bewerten! Das ist das beste Antidepressivum!